

General-Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Telephon-№. 312.

Die die gekämmte Weibhaar-Vertheilung.
Wichtigste Zeitung.
Abolir die Weibhaar-Vertheilung.
In Halle a. S.
Redaktion: Marktstraße Nr. 42, Hof 11.
Verleger: H. Schöndel.

Weihnachtskleider, Unterröcke, Gardinen, Handtücher ganz feine Qual., Alex Michel, Kleinschmieden
von 3 Mk. an. von 2 Mk. an. das Met. von 30 Pf. an. das Stück nur 45 Pf.
und noch viele andere Artikel wegen gütlicher Aufgabe meines Geschäfte zu außerordentlich billigen Preisen.

Die Ausführung des Arbeiterschwergesetzes ist möglich!

* Halle, 27. December.

Der Haupttheil der Bestimmungen des Arbeiterschwergesetzes ist bekanntlich noch nicht in Kraft getreten, sondern seine Einführung wird auf Grund kaiserlicher Verordnung verschoben. Ueber das Wann? gehen die Ansichten noch erheblich auseinander und es erscheint daher wünschenswerth, diese Frage einmal des Näheren zu betrachten. Sie ist wichtiger, als es gemeinhin gehalten mag. Der Zweck des Arbeiterschwergesetzes ist bekanntlich namentlich, Arbeitervorfälle, welche sich im Gebiete der Frauen, Kinder- und Sonntagarbeit betreffen, zu bestrafen. Das in einzelnen Fällen des Guten etwas zu viel gethan worden ist, unterliegt keinem Zweifel, und die sehr große Mehrzahl, mit welcher im Reichstage der Gesetzentwurf zur Annahme gelangte, beweist am besten, daß die Berechtigung der darin enthaltenen Bestimmungen im Prinzip anerkannt worden war. Darauf juristisch einzugehen, ob einzelne dieser Paragraphen zu weit oder nicht weit genug gingen, hat heute keinen Zweck mehr. Das Gesetz steht heute fest, wie es ist, und daran kann heute nicht mehr geändert werden. Im Reichstage machte sich aber die Ansicht geltend, daß es im Hinblick auf die schon damals nicht sehr erhellenden Verhältnisse im Allgemeinen und auf die Lage des geschäftlichen Lebens im Besonderen nicht thunlich sei, sofort das Inkrafttreten aller neuen Vorschriften anzuordnen, daß vielmehr Industrie und Gewerbe einerseits, wie den Arbeiterfamilien andererseits Gelegenheit sei gegeben werden müsse, sich den neuen Verhältnissen entsprechend einzurichten. Man nahm an, daß dies etwa bis zum 1. April 1892 würde geschehen können. Wie sieht es nun aber in Wahrheit hiermit aus? Wir halten es ausserhalb aller Betrachtungen für schlichterdings unmöglich, zum genannten Termin schon alle neuen Bestimmungen Geltung gewinnen zu lassen. Was nicht angeht, das geht eben nicht. In zahlreichen Arbeiterfamilien finden heute die Familienmitglieder noch keinen anderen Ausweg, als einige Wochen zu den Kosten des Gewerbetreibenden zu bezahlen, und namentlich in Fabriksstädten und Industriebezirken ist angebracht, der ansehnlichen Zahl der Nahrungs-mittel zu solchen Nebenverdiensten alle Ursache vorhanden. Dieser Nebenverdienst ist weder immer leicht, noch ist er immer einträglich,

noch auch der Gesundheit zuträglich, während gerade hinsichtlich der Fabrikarbeit der Frauen und Kinder fast durch die Hand weitgehende Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung der Schädigung der Gesundheit getroffen sind. Daß die Industrie in diesem Winter selbst große Mühe hat, sich durchzuschlagen, ist allgemein bekannt, hellewiese sehen die Dinge sogar recht, recht wacklig, und es gehört viel Ausdauer und Besonnenheit dazu, in der jetzigen Geschäftslage das Schiff in den sicheren Hafen zu bringen. Das soll man und muß man auch anerkennen, denn mit Gewalt läßt sich heute doch beim besten Willen nichts erzwingen, und mit der unzulänglichen und rücksichtslosen Durchführung von sonst auch gut gemeinten gesetzlichen Vorschriften erht nicht. Es steht heute im Geschäftslage so, daß es am besten ist, am Vorhandenem gar nicht zu rütteln, das Beste so lange bei Seite zu lassen, bis die Verhältnisse seine Einführung gestatten. Wie lange das noch dauern kann? Bis zur nächsten Krise jedenfalls, denn das noch im Frühjahr nicht billiger wird, ist ganz selbstredend. So lange aber der lähmende Druck, welchen die übertriebenen hohen Lebensmittelpreise bewirken, nicht beseitigt werden will, kann kein Aufblühen in Handel und Wandel erfolgen. Die Kaufkraft des Proletariats ist außerordentlich geschwächt, und der allseitige Mangel an Verdienst trifft selbst die Kreise, welche sonst gerade nicht darauf zu setzen brauchen, wie viel ein Brod kostet. Es wird sich also, gerade im Interesse der Arbeiterfamilien, empfehlen, vorläufig alles zu lassen, wie es ist, denn besser wird nichts, ehe nicht die gesammten Verhältnisse besser werden. Heute können nur Verengungen der Einnahmen erzieht werden, und davon wollen die Arbeiterfamilien selbstverständlich absolut nichts wissen.

Besonders wollen wir wünschen, daß es mit den Bestimmungen über die Sonntagsruhe noch recht viel Zeit haben möge. Die allermeisten deutschen Arbeiter haben ganz sicher einen vollen Antheil in der Woche, ihren Wünschen ist also genügt. Aber wie viel Tausende von kleineren und kleinen Gewerbetreibenden stehen heute nicht so da, daß sie bringen und wünschen müssen, an jedem Tage etwas zu verdienen? Was ist denn bei den letzten Weihnachts-geschäft herausgenommen, welches doch wochenlanges Geschäftsstille folgte? Was gethan, das sind weiß billige Artikel, welche auch nur einen niedrigen Verdienst geben, der nicht im Verhältnis zum aufwändigen Wintergeschäft steht. Gerade bei dieser Kategorie der Gewerbetreibenden macht sich die Härte der Zeit am deutlichsten bemerkbar; sie haben viele erhebliche neue Laster bekommen, aber keinen Mehrverdienst, und von ihnen kann man noch weit mehr

sagen, als von vielen Arbeitern, daß sie sich durchschlagen. Daß eine Einschränkung der Betriebszeit durch von diesem Stande absolut nicht getragen werden kann, sollte für Niemanden zweifellos sein, und so erwidert es wäre, wenn das Sonntagsgeschäft sich auf die Wochentage vertheilt, heute gilt doch der Sonntag in vielen Branchen noch als ein Hauptgeschäftstag und er ist es thatsächlich. Wenn man in Zeiten, wie der heutigen, dem Publikum sagen wollte, es möchte sich einrichten und am Wochentagen kaufen, was würde die Folge sein? Man würde überhaupt nicht kaufen, weil die Lust und die Neigung zum Geduldsgehen überhaupt nicht vorhanden ist, und sie gänzlich in Fortfall gerathen würden, wenn der Anreiz fehlte, und er sich am Sonntag so häufig bietet. Eine freige Durschführung der Sonntagsruhe, wie sie das neue Gesetz auch gegen den Willen von allem im Geschäft thätigen Gewerbetreibenden herbeiführen will, würde also lediglich die heute schon bedrückten Gewerbetreibenden, den Mittelstand, treffen, eine Verdrückung und Aufdrückung bewirken, sondern nur immer neue Ungleichheiten hervorrufen, und zwar Thunnte man dieselbe nicht eine ganz und gar unbedingte nennen. So stehen die Dinge heute, und das in solchen Zeiten auch die beste Reform den größten Schaden hervorrufen kann, ist außer aller Frage. Wir können nur hoffen und wünschen, daß bald genug die heutige Geschäftslage vorübergehe, damit gethehen kann, was die deutsche Reichsregierung und der Reichstag für gut befinden haben, aber mit Gewalt kann der Ausführung nicht herbeigeführt werden, denn nicht nur eben nichts übrig, als ruhig zu warten. Aber heute, das ist nochmals wiederholt, ist die volle Inkraftsetzung des genannten Gesetzes und seiner Neuerungen beim besten Willen unmöglich.

Politische Abersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 26. December. (Prinz Albrecht von Preußen) wird, nachdem er nach Sevilla, Granada und Cordoba besucht hat, am 27. December wieder in Madrid eintrifft und dann von dort mit dem Silberzug nach Deutschland zurückkehrt. (Die „Hamb. Nachrichten“) polemisierten in langen Artikeln gegen die „Magdburger“, „Beter“ und „Nationalzeitung“ betreffs der Verheerungen Wis marks über seine Stellung zu dem Altersversicherungsgesetz. Es wird behauptet, der

In der Bodenammer.

Eine Weihnachts-Gumorelle von M. Reinhold.

Dr. Franz Arnt sah von der Zeitung auf, die er vor dem Gange zu seinen Patienten noch flüchtig überflog. Es war kurze Zeit vor Weihnachten, in der Politik herrschte Stille, die Lectüre nahm also nur kurze Zeit in Anspruch. Jetzt nahm er Hut und Stock und war zum Ausgehen bereit.

„Guten Morgen Erna!“ Damit wandte er sich an seine junge Frau, die auf dem Sopha das Feniletten der Zeitung las. Sie war demogen vertieft, daß sie den Gruß überhörte und Dr. Arnt denselben wiederholen mußte. Recht war es ihm nicht.

Jetzt sprang sie schnell empor und eilte zu ihm. „Was liest Du denn da?“ fragte er, noch ein wenig dikt.

„Es war eine Weihnachtsgeschichte.“

„So so, wohl recht sentimental, mit vielen Thränen und schließlichen Anschüden des Glückseligens?“

„Nun weißt Du, Franz, es kann aber doch gerade zu Weihnachten Manches passiren. Da giebt es doch Vieles, was sich zur Darstellung eignet.“

„Ach was, ist Alles Erfindung und Dichtung der Novellen-Erzähler. Glaube doch bloß nicht an solchen trübseligen Kram!“

„Ich sage ja auch nicht, daß Alles wahr ist, wahr Wort für Wort, aber etwas kann doch wahr sein, und daraus entstehen dann diese Weihnachtsgeschichten.“

„I was, sege Dir nur nur keine überschwänglichen Gedanken in den Kopf“, lachte Arnt, die Handfläche anstreichend.

„Aber Du als Arzt mußt doch gerade am besten wissen, wie viel Noth und Sorge undummer und Elend es in der Welt giebt!“

„Weiß ich auch, mein Kind; siehst Du, es geht im ganzen Jahr gleichmäßig fort, Unglück und Krankheit findet Du alle Tage, und darum ist kein Grund der sentimentalischen Weihnachtsgeschichten. Aber nun lebe wohl!“

„Aber wenn nun auch bei uns etwas passirte?“ rief Frau Erna.

„Du, male den Kiesel magt an die Wand“, lachte der Doktor und dann ging er.

Erna Arnt dachte noch einige Zeit über das Gespräch nach. Ihr war in der That noch nichts Besonderes im Leben passirt, abgesehen natürlich von der Bermählung; sie war reich, Franz hatte trotz seiner einigen dreißig Jahre schon eine bedeutende Praxis, zu entbehren hatten Beide

nichts, sie gehörten zu den Wenigen, die da sagen konnten, sie seien zufrieden.

Aber wenn es nun einmal anders kommen sollte? Dann nur nicht gerade zum Weihnachtsfest!

Das Dienstmädchen meldete da den Maler Reichardt. Frau Erna fuhr zusammen. Den hatte sie ja ganz vergessen.

Sie hatte lange nachgedenkt darüber, welche Ueberredung und welche Frende sie ihrem Manne zum Christ-feste bereiten sollte.

Das war kein leichtes Stück für ihn zu wählen. Stickerien und ähnliche Dinge liegte er nicht, machte sich darüber nur bei jeder Gelegenheit inklig; ihn in dieser Beziehung zu belehren, war unmöglich.

Er war auch kein Maler, kein Freund von Schaftröden und ähnlichen Artikeln.

Was denn nun eigentlich? Seine Passion waren wissenschaftliche Werke, aber davon verstand sie leider nicht das Geringste. Also was war zu wählen?

Da war sie denn darauf verfallen, sich zum Feste malen zu lassen, und dann dem Gatten das Bild auf den Weihnachtsstisch zu legen.

Von der Maler!

Einen Portratmaler, den die ganze Stadt kannte, konnte sie unmöglich wählen. In vierundzwanzig Stunden hätte ihr Mann Alles gemalt.

Da hatte sie sich eines jungen Künstlers, Georg Reichardt, erinnert, der ihrem Manne und ihr auf einem Feste vorgestellt und als Talent empfohlen war. Der sollte das Bild anfertigen, er konnte es auch in Frau Ernas Wohnung anfertigen.

Georg Reichardt trat mit einer tiefen Verbeugung in das Zimmer und wurde freundlich begrüßt. Bald wußte er auch die nötigen Einzelheiten und erklärte sich bereit, das Bild noch bis zum Feste fertig zu schaffen.

Aber nun das Atelier!

Erna Arnt entwarf sich, daß zu ihrer Wohnung eine bisher unbenützte Bodenammer gehöre, die ein vortreffliches Licht besaß.

Zwar sehr komfortabel war es da oben nicht, aber für die wenigen Stunden genigte der Raum vollkommen.

Der Maler erklärte sich sofort bereit, das Geleg einer Besichtigung zu unterziehen, und als er die vier Stiegen wieder herabkam, bezeugte er es als vortrefflich.

Schon am folgenden Tage sollte der erforderliche Mal-apparat dorthin geschafft werden und sollten die Sitzungen beginnen.

Frau Erna befaß ihrem Dienstmädchen, sofort den Raum zu säubern, und als dies die erkantete Frage wagte,

ob etwa der junge Herr, der eben zum Besuch dagewesen, dort oben hingehen werde, erhielt Marie die scharfe Er-widerung, über diesen Besuch und über das Reingiren der Bodenammer keinem Menschen ein Wort zu sagen, widrigen-falls sie zu Weihnachten nicht das geringste Geschenk erhalten werde.

Marie war total verblübt; aber die Frau Doktor war als sehr freigiebig bekannt, und darum schweig sie, wenn auch unter sehr harten Stoffmitteln.

„Die Madama, nein, die Madama, und der junge hübsche Mann, nein, wer das begriff und wer das verstehen konnte — —“

Erna war stolz, das Gelingen ihres Planes gesichert zu haben.

Aber da fiel ihr mit einem Male ein, daß sie einen recht recht wichtigen Auskunft total vergessen habe.

Sie allein mit dem jungen Manne? Sie mußte un-willkürlich.

Sie war eine Frau, der Niemand etwas Böses nachsagen konnte, Georg Reichardt war ein begabtes junges Blut, aber trotzdem, dennoch!

Selbst wenn Niemand von den Sitzungen erfähre, Franz würde doch, sobald ihm das Bild vorgelegt war, nach den Einzelheiten fragen, und zu Dr. Arnts Unberücklichkeit gehöre auch eine ziemlich große Portion Gierigkeit.

Zu sprechen war mit ihm in dieser Richtung nicht. Da kam ihr ein Gedanke.

Wenn sie irgend ein ältere Freundin gebeten hätte, den Stunden beimwohnen, so wäre auch der Zweck derselben im Augenblick bekannt geworden. Das war also ganz und gar unmöglich.

Aber ihre jüngere Schwester, die ließ sich noch zum Schweigen verpflichten.

Die achtzehnjährige Hedwig ward herbeizitiert, verpach mit Hand und Mund tiefes Schweigen, fand die Idee, die Dochhammer zum Maler-Atelier zu erheben, sehr romantisch und erkundigte sich dann mit lebhaftem Eifer, wer eigentlich der Maler sein werde.

„Der Reichardt?“

„Reichardt?“ In dem Tone der Stimme, mit welchem Hedwig den Namen rief, lag ein heller Klang; war es Ver-wunderung oder Frende?

„Schenkst Du ihm nicht?“ fragte Frau Erna; „ich dachte, Du hättest auf dem Künstlerfeste einige Male mit ihm getanzt? Ein talentvoller Mensch, aber ein bescheidenere, stiller Junge!“

„Ach der!“ sagte das junge Mädchen. Sie hatte sich gefast. „Ja, nun entfinde ich mich, ich habe einige Male mit ihm getanzt. Er schien mir etwas inklig.“

„Das war wohl nur Berlegenheit“, begütigte die Älkere

Einzel-Verkauf zu billigen Engros-Preisen.

Schulze & Petermann aus Greiz i. V. Fabrikation reinwollener Kleiderstoffe, Halle a. S., Oleariusstr. 1, I. Et., Gebäude an der Marktreppe.

empfehlen:

Cachemire schwarz u. farb. in allen Preislagen. Jacquard. Beigem glatt u. gemustert. Croisé, Diagonal und gestreifte Stoffe. Ballstoffe in Halbseide, Seidenstreifen und Kammgarn. Plaids etc. etc. Rester zu billigsten Preisen. Günstige Offerte für Händler.

Einzel-Verkauf zu billigen Engros-Preisen.

Neujahrs- und Gratulations-Karten

in elegantester Ausstattung

fertigt schnellstens und billig

Buchdruckerei W. Kutschbach

Bestellungen werden umgehend erbeten.

Probekarten liegen zur gefl. Ansicht aus in der Haupt-Expedition des „General-Anzeiger“. Grosse Ulrichstrasse 36, sowie im Comptoir der Druckerei, Zinksgartenerstrasse 4a.

Brauerei zum Pappenheimer

Tobias Gläser, Gräfenhal. Station Probitzella der Baur. Staatsbahn Probitzella-Münden. empfiehlt garantiert reines Export-Bier in Gebinden und Flaschen. Niederlage: J. Mühlholz, Martinsgasse 26 (neben Hotel du Nord). Ausschank: Starke's Garten vorm. Pressler's Berg.

Preis-Abschlag!

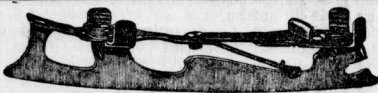
Infolge der theuren und arbeitsknappen Zeit haben wir uns entschlossen, die Preise der beiden besten Sorten um 10 Pfg. pro Pfund, die der anderen Qualitäten um 5 Pfg. pro Pfund

ohne Concurrenz dastehenden Holbutko-Margarine zu ermäßigen, welche nicht zu unterscheiden ist von

Naturbutter

und kostet das Pfund 90, 80, 75, 65 und 55 Pfennige. Delicatess-Schweineschmalz garantiert rein pro Pfund 55 Pfennige.

Holländische Butter-Compagnie, Große Ulrichstraße 52, Merseburger- und Königstraßen-Gde, Bernburger- und Wuchererstraßen-Gde.



Größtes Lager der neuesten Patent-Schlittschuhe bei Hempelmann & Krause.

Nr. 27. Große Ulrichstraße Nr. 27. W. Assmann's Hamburger Frühstücks-Zimmer, geöffnet von Morgens 8 bis Abends 12 Uhr. Bier hochfein. Speisen, da Delikatessgeschäft dabei, billiger als jede Concurrenz. Spezialität: Lachsemehln, doppelt à 20 Pfg., Caviar 25 Pfg. — Spezialweise sehr reichhaltig.

Gas-Coke

ab Anhalt 90 Pfg. das hl, frei Gefäß 1 Mt. 5 Pfg. das hl, jedoch nur bei Abnahme von mindestens 14 hl. Die Verwaltung der Gas- u. Wasserwerke.

F. Kohlhardt

pract. Zahnarzt. Müller für operative Zahnheilkunde und Zahnf. Zahnheilen (Chirurgie) mit Zahnk. Geleistrasse 20.

Dr. med. Danckert,

pract. homöop. Arzt. Sprechst. 8-10. 2-3. Gr. Ulrichstr. 36, Gold-Schiffchen.

Althee-Bonbon,

ärztlich empfohlen. Martin Müller, Weiltstraße 54.

! Sparsamen Hausfrauen!

kann zum Reinigen der Wäsche auf das Beste die absolut unerschöpfliche, viel Zeit und Plage ersparende

Wunder-Waschpulver

empfohlen werden von Gustav Rühlmann, Königsplatz 7 (Hauptniederlage), G. Richter, Weingartenstraße 64, Gebrüder Hüng, Geleitstraße 25, C. Alvan in Bietleben, W. H. Frey in Schraplau, C. H. Wähler in Querfurt, G. Beyer & Sohn in Giebichenstein, Carl Schumann in Leuzschenthal, Wilhelm Dörge in Söbzig.

Small advertisement for 'Mittelschiff' (middle ship) with contact information for E. Pfahl.

Kopfschuppen u. Haarausfallen

werden innerhalb 8 Tagen beseitigt unter Garantie durch Anwendung des Tannin-Salzes von E. A. Uhlmann & Co., Hauptniederlage bei Herrn. Petzsch, Fritzen u. Parfümerie-Handlung, Leipzigerstr. 29 und Leipzigerstr. 6.

Doppelbier ff.

Ärztlich empfohlen für Brustschwache Magenleidende, Reconvalescenten etc., empfiehlt H. Müller, Schwemmenbauerei.

Gesang und Italienisch.

Emilie v. Cölln, Concertsängerin. Weidenplan 3c. — Sprechst. 4-5.

Zahnärztliche Privatklinik

täglich 11-1 Uhr, Behandlung für Unbemittelte unentgeltlich. Plomben, künstliche Zähne etc. gegen Erstattung der Auslagen. Halle a/S., Geleistr. 20, II. Etage links

Mk. 5.00, Fünf Mark pro Quartal | Mk. 5.00, bei allen deutschen Postanstalten.

„Berliner Neueste Nachrichten“

— Unparteiische Zeitung — 2mal täglich (auch Montags).

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgrätzerstr. 41.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessirender Meinungsäusserungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche Parlamentsberichte. — Treffliche militärische Aufsätze. — Interessante Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten. — Eingehende Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — Ausführlicher Handelstheil. — Coursblatt. — Lotterielisten. — Personalveränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und zuverlässig. Feuilletons, Romane und Novellen der hervorragendsten Autoren. Neu hinzutretenden Abonnenten wird ev. der Anfang des vortrefflichen Romans:

„Fahrendes Volk“

von B. W. Zell auf ans mitgetheilten Wunsch gratis nachgeliefert. Auflage 37 000!

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ haben vortrefliche Wirkung! Preis für die Gespaltene Zeile 40 Pfg.

Auf Wunsch Probe-Nummern gratis u. franko!

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse bleibt anlässlich des Wäcker-Abschlusses in der Zeit vom 24. d. Mts. Mittags bis incl. 31. d. Mts. geschlossen.

Halle a. S., den 15. December 1891. Das Directorium der städt. Sparkasse.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortreflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Advertisement for Mariazeller Magen-Tropfen, including a small illustration of a bottle and text describing its benefits for stomach ailments.